

Geburtstag

Heute hat das Grundgesetz seinen 75. Geburtstag.

Allmählich weiß es hoffentlich jede und jeder.

Überall steigen Geburtstagspartys – in Braunschweig am Sonntagnachmittag auf dem Schlossplatz, in Berlin rund ums Kanzleramt.

Es sollen Demokratiefeste werden!

Gut so; wir haben ja auch schon lange nichts mehr dergleichen gefeiert, denn vielleicht ist es ja mit der Demokratie, der Freiheit, den Menschenrechten und der Menschenwürde wie mit dem Frieden, der – so schrieb es jüngst Heribert Prantl: „seine Magie erst im Krieg entfaltet“. Erst wenn er verloren ist, besingen wir ihn wieder.

Erst jetzt sind wir endlich wach genug, um zu verstehen: Dass wir hier nicht in einer Diktatur leben, dass wir in sehr wesentlichen Dingen frei und selbstbestimmt entscheiden können, ist keineswegs selbstverständlich.

Den Müttern und Vätern des Grundgesetzes war das zutiefst bewusst. Die Erfahrung von Diktatur und Krieg, Entmenschlichung und Massenmord hatte sich tief eingegraben.

Darum versahen sie Art 1 „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ mit der Ewigkeitsformel, damit dieser Artikel niemals abgeschafft werden kann.

Anrührend beinahe – wir alle sind ja endlich und was wir tun erst recht. Ewigkeit zu garantieren gehört nicht zu unseren Möglichkeiten.

Und andererseits überhaupt nicht anrührend, denn die Präambel beginnt so:

„Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen...“,

Im Bewusstsein dessen, dass es einen unverfügbaren Grund und Rahmen unseres Leben gibt,

im Bewusstsein dessen, dass unsere Zeit in Gottes Händen steht und wir uns am Ende der Zeit verantworten müssen,

sind wir es, die diese Werte samt seinem überaus klaren Friedensgebot hüten und verteidigen müssen.

Woraus schöpfen wir die Kraft und den Mut, das immer wieder zu versuchen und der Relativierung und Missachtung einzelner Rechte zu widerstehen?

Ich glaube aus eben dieser unverfügbaren ewigen Quelle, von Gott her, der unter uns Mensch geworden ist. Darum heißt es wunderschön, tröstlich und zutiefst weihnachtlich über diesem 23.

Mai:

„Das Volk, das im Finstern wandelt sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande scheint es hell.“